

**Interpellation Zschokke-Rapperswil-Jona:
«In Kreisläufen denken und handeln – auch in der Bauwirtschaft und auch im
Kanton St.Gallen**

Unsere Ressourcen sind endlich. Kreislaufmodelle stellen einen wichtigen Bestandteil einer ressourcenschonenden Wirtschaft dar. Mittels Ökobilanz kann bei allen Produkte- und Rohstoffkreisläufen eruiert werden, ob ein Recycling ökologisch sinnvoll ist.

In der Schweiz machen die mineralischen Bauabfälle mit rund 10 Mio. Tonnen pro Jahr den grössten Abfallstrom aus. Um die natürlichen Rohstoffressourcen und den begrenzt zur Verfügung stehenden Deponie-Raum zu schonen, sollen diese Bauabfälle wiederverwertet werden, sofern sie nicht von belasteten Standorten stammen oder als Altlasten gelten.

Asphalt zum Beispiel besteht zu 95 Prozent aus Kies und Sand. Dieses Material hat auch nach 30 bis 40 Jahren dieselbe Qualität wie beim erstmaligen Einbau. Der Strassenbelag muss erneuert werden, weil das Bindemittel, das Bitumen, spröde wird.

Obschon heute erprobte Technologien bestehen, Ausbauasphalt wieder so aufzubereiten, dass der Recycling-Asphalt den gesetzlichen Normen entspricht, werden im Kanton St.Gallen nur etwa 40 Prozent des anfallenden Ausbauasphalts wieder als gebundener Asphaltbelag verwendet. Der grosse Rest wird als Bruchstücke oder Asphalt-Granulat in einer Deponie entsorgt oder an beliebigen Orten als Sauberkeitsschicht eingebaut. Ob dabei die BAFU-Richtlinien zur Verwendung von mineralischen Bauabfällen eingehalten werden, kann oft nicht kontrolliert werden.

Ziel muss sein, im Kanton St.Gallen die Quote der wiederverwertbaren Baustoffe stark zu erhöhen. Über 90 Prozent des Ausbauasphalts stammt von Strassen im Eigentum des Kantons und der Gemeinden. Gerade bei öffentlichen Bauten und Anlagen hätte der Kanton eine Vorbildfunktion und trägt die Verantwortung für Entsorgung und Wiederverwertung des anfallenden Materials. Die rechtlichen Vorgaben, Stoffkreisläufe zu schliessen, sind in der Verordnung über Vermeidung und Entsorgung von Abfällen (SR 814.600; abgekürzt VVEA) vorhanden.

Eine Möglichkeit für einen echten Kreislauf könnte sein, dass die Materialien kantonaler Anlagen immer im Eigentum der öffentlichen Hand bleiben. Die privaten Bauunternehmungen bieten Rückbau, Sortierung, Aufbereitung und Einbau als Dienstleistung an. Somit hat der Kanton die Oberaufsicht, wann und wie die Materialien dem Kreislauf wieder zugeführt werden.

Für private Bauvorhaben könnten steuerliche Anreize geschaffen werden, damit mehr Recycling-Material eingebaut wird. Zudem könnte mit einer Aufklärungskampagne darauf hingewiesen werden, dass Recycling-Material nicht zwingend von minderer Qualität ist.

Ich bitte die Regierung um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie beurteilt die Regierung die derzeitige Recycling-Quote von Baumaterialien im Kanton St.Gallen?
2. Ist die Regierung bereit, Lösungen zu suchen, um den Material-Kreislauf im Bausektor zu schliessen, insbesondere bei Asphaltbelägen?
3. Ist die Regierung bereit, dafür die rechtlichen Grundlagen zu schaffen? »